

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Alemanne. 1931-1945 1944**

301 (14.11.1944)

Freiverkauf: 10 Pfennig

Der Abonnent erwirbt bei... wöchentlich ein Morgenblatt...

Der Alemanne

KAMPFBLATT DER NATIONALSOZIALISTEN OBERBADENS

Die größte täglich erscheinende Zeitung Oberbadens



Der amtliche Verkünder für die oberbadischen Behörden

Verlag: Der Alemanne, Verlags- u. Druckerei-G.m.b.H., Freiburg

Verlagsbüro: Bertholdstraße 17 u. 19... Postfachnummer 1649...

Jahrgang 1944 / Folge 301

Freiburg i. Br. den 14. November

Dienstag-Ausgabe

Eden schützt jüdische Mörder

54. — Im englischen Unterhaus spielte sich eine Szene ab, die bezeichnend ist für die Judenbörigkeit der amlierenden Regierung...

Die Ermordung des Lord Moyne durch Angehörige einer berüchtigten jüdischen Bande ist zu einem Skandal in der britischen Politik geworden...

Eden hat selbstverständlich nicht die geringste Lust, in einem amtlichen Dokument die Verhältnisse in Palästina zu behandeln, weiß er doch nur zu gut, daß die Juden mit keinem Zugeständnis zufriedener sind...

Widerstand in Lothringen nimmt zu

Gedämpfte Töne der anglo-amerikanischen Agitation - General Patton mußte seine operativen Ziele zurückstecken - Die USA.-Stoßversuche in Richtung auf Metz

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Je, Berlin, 13. November. Zu der großen Schlacht in Lothringen äußert sich die anglo-amerikanische Montagpresse in sehr gedämpften Tönen...

In deutschen militärischen Kreisen wird dazu festgestellt, daß der auf breiter Front angelegte Großangriff der Amerikaner bei Metz sich als operatives Ziel die Eroberung des Saargebietes gesteckt hatte...

leidigungsfront zu begünstigen. Aber auch hier sind die Erfolge in Anbetracht der seit sieben Tagen ununterbrochen lautendenden Angriffe der Amerikaner verhältnismäßig geringfügig...

Die Kampf, die der Gegner um Metz zu schließen bemüht ist, beginnt sich deutlich abzuzeichnen. Die amerikanische Stoßrichtung südostwärts von Metz verläuft ursprünglich in ostwärtiger Richtung...



Der Deutsche Volksturm in Ostpreußen. Alle von dem Geleit besetzt, die Heiner unter allen Umständen vor feindlichen Eindringen zu schützen...

Roosevelt und Sowjeteuropa

Von H. G. von STUDNITZ

Der Abschluß des amerikanischen Wahlkampfes und die Wiederwahl Roosevelts zum Präsidenten der Vereinigten Staaten sind für die Weltpolitische Entwicklung von großer Bedeutung...

ihre Ziele vielfach verhielten. Die Rücksichtnahme auf diese und jene Wählergruppe, auf die polnischen Stimmen, auf die italienischen Stimmen...

Deutschland als riesiger Sklavenmarkt

Englische Zeitung bringt neue Einzelheiten über die Vernichtungspläne unserer Feinde

Drahtbericht unserer Korrespondenten aus Bern, 13. November.

Die britische Zeitung „Sunday Dispatch“ veröffentlichte eine Vorlesung über die, wie die Zeitung betont, nunmehr fertiggestellten weitgehenden alliierten Pläne zur Kontrolle der Industrie, der

Wirtschaft und der Finanzen Deutschlands nach dem Kriege. So sehr es sich hierbei auch um leere Illusionen handelt, denen durch den deutschen Widerstand an den Fronten und durch die Tapferkeit der Heimat jeder Boden entzogen wird...

Zerstörung des Zusammenlebens, Zerstreuung und letztlich Ausrottung des Deutschen Volkes.

Kein Zweifel: Solche und wahrscheinlich noch wahrheitsgemäßere Halbfiktionen spuken in alliierten Gehirnen. Aber was hilft es den Konstrukteuren dieser Halbfiktionen, wenn sie dem Deutschen Volk ihre maßlosen Forderungen entgegenstellen...

Spaniens Feinde wählen

Genf, 13. November.

Wie United Press aus Paris meldet, hatte der frühere spanische Ministerpräsident Maura in der spanischen Botschaft eine lange Besprechung mit dem spanischen Botschaftsattaché...

Das sowjetische Interesse an der Entwicklung in Spanien wird durch einige neue Mitteilungen des Moskauer Nachrichtenendienstes illustriert, bei denen es sich um die Haltung sudamerikanischer Staaten handelt...

Das sowjetische Interesse an der Entwicklung in Spanien wird durch einige neue Mitteilungen des Moskauer Nachrichtenendienstes illustriert, bei denen es sich um die Haltung sudamerikanischer Staaten handelt...

1 Schlachtschiff, 3 Transporter

Neue Erfolge des Kamikaze-Korps vor der Philippinen-Insel Leyte

Tokio, 13. November.

Neue beachtliche Erfolge gegen den feindlichen Nachschub für die Insel Leyte konnte das japanische Kamikaze-Korps am 12. November erringen, wie das japanische Hauptquartier am Montag bekanntgibt...

ebenfalls am gleichen Tage ein feindliches Schlachtschiff und einen großen Transporter versenken, wodurch sich die feindlichen Verluste für diesen einen Tag auf ein versenktes Schlachtschiff, drei versenkte Transporter sowie sieben beschädigte Schlachtschiffe stellen.

Während so die japanische Luftwaffe den USA.-Verstärkungen für die Insel Leyte neue schwere Schläge beibringen konnte, hat sich auf dem Lande, wie aus Frontberichten hervorgeht, und zwar im nördlichen Teil der Insel, in der Nähe des Ortes Carigara, eine Kesselschlacht der Japaner gegen die 24 nordamerikanische Division entwickelt...

Den Richter erschossen

Lissabon, 13. November.

Die Kommunisten-Südfrenkreichs, die mit dem Kurs des Groß-Bundes nicht zufrieden sind, begeben, einer Meldung des „Daily Express“ zufolge, Gewalttaten am laufenden Band. So wurden in Vellence, das in der Nähe von Avignon liegt, die vom Pariser Nationalkomitee beständigen Richter und die Geschworenen von den Kommunisten als „zu tolerant“ gegenüber einer Gruppe von Angeklagten angesehen...

Schwerer für Hauptmann Feßmann

Führerhauptquartier, 13. Nov.

Der Führer verließ am 23. Oktober d. J. Eichenlaub mit Schwertern an Hauptmann Fritz Feßmann, Kommandeur des schlesischen Panzeranklärungsabteilung, 103. Soldaten der deutschen Wehrmacht,



# Blick ÜBER FREIBURG „Sagten Sie etwas?“

Wie von Geisterhand fortgerissen, löst sich mein Hut im wahrsten Sinne des Wortes von Kopf und verschwindet spurlos in der samschwarzen Dunkelheit. Wer weiß, wohin ihn in wenigen Sekunden der Sturmwind trägt, wer weiß, ob meine Textversuche auf der stockfinsternen, mit schmutzigen Platten bedeckten Straße noch zu einem glücklichen Wiedersehen mit dem Ausreißer führen?

Da erblinde in der Finsternis der Lichtkegel einer Fahrradlampe auf, und ich bemerke die kurze Helligkeit zu verwirrenden Suchen nach meinem Einzelnen, Schönen, Bekannten. Aber das Schicksal will es anders. Quatschend tritt der Radfahrer die Rücktrittsbremse, und wie ich hinaustrage, entdecke ich mein armes Prachtstück mühselos eingegeschoben zwischen Vorderrad und schmutzigen Straßenpflaster, hoffnungslos zerbeult die einst „klassische“ Form. Aber — kein Jammer! — weilsiezu ist der Flüchtling wieder eingepfunden, und Strafe muß sein. Schon halb wieder mit Gott und der Welt versöhnt, teste ich mich vorsichtig zu Straßenbahnhaltestelle zurück und beglückte an dem mifftandellen Hut „Wiederbetäubungsversuche“ anzustellen, Dicht gedrängt stehen die Menschen und warten sehnsüchtig darauf, daß die gepenstlich blauverleuchteten Wagen um die Ecke herum in Sicht kommen.

Da stürzt plötzlich ein Neuankommling — es etwas kann schon vorkommen, besonders bei Nachbarn — in die vermeintliche Leere um den mit schwachem Leuchtring versehenen Haltestelleneinfahrt. Hier hat er jemand auf dem Fuß getreten, dort ein steinernes Schwelgen, kein Fluch, kein Wort, kein „Ach, tut mir!“ Nur das einzelne Leuchtplättchen eines glühenden Zigarettenstumpfes leuchtet im Raum. Da hebt folgendes Zwangsprechen an: Ich verpasse sogar dabei, meinen verschredelten Hut weiter zu behandeln!

Ein Wartender: „Oh, bitte, sagten Sie etwas?“

Der Neuankommling: „Meinen Sie mich? — Nein, ich habe nichts gesagt.“

Ein Wartender: „Ach, dann verzehren Sie, ich hatte mir doch Jelenfest eingebildet, Sie hätten um Entschuldigung gebittet!“

Schwelgen — Mittelmäßige Dunkelheit verdeckt das Schmelzen von etwa vierzig unbehelligten Wartenden und — den roten Kopf des Neuankommings, inzwischen biegt sich schon die Straßenbahn um die Ecke.

Freiburg per mit dem Kriegsverdienstkreuz: Mit dem Kriegsverdienstkreuz II. Klasse mit Schwertern wurde ausgerechnet Unteroffizier Hans Brucker, Leopoldstraße 4 (im Westen), Unteroffizier Wilhelm Frank, Frei- u. 77 (im Südosten), Obergefreiter F. Koch, Schwiegerstraße des Landwirts Adolf Gassenweid in St. Georgen-Wandlingen, Am Dorfach 4, und Obergefreiter Fritz Schenk, Adlerstraße 9.

90 Jahre alt und noch an der Arbeit. Am 14. November wird Metzgermeister Rudolf Friedrich, Münchhofstraße 11, bei geistiger und körperlicher Rüstigkeit 90 Jahre alt. Er arbeitet noch jeden Tag im Südtiroler Schlachthof, er ist jederzeit hilfsbereit und nimmt am Zeitgesprächen regen Anteil.

Filmwechsel im Ufa-Friedrichshaus. Ab heute, Dienstag, läuft im Ufa-Friedrichshaus der Jugendfilm „Junge Adler“ mit Willy Fritsch und Herbert Höbner in den Hauptrollen. Jugendliche über 14 Jahre sind 20-

# Der Schwur vor dem Straßburger Münster

## Verteidigung des ersten Volkssturm-Bataillons Straßburgs - Der Gauleiter zur Verteidigung der Heimat

In einem Augenblick, da der König wieder mit aherner Faust an die Porten des Elsaß pocht und die Schlocht an der nördlichen Flanke des Landes, an der lothringischen Grenze, zu größter Wucht steigert, vereinigte sich am Sonntag die gesamte im Deutschen Volkstum erlaube wahrhaftige Mannschaft, um den feierlichen Schwur abzulegen, wie vor dreißig Jahren jeden Fußtritt des Heilmethodens bis zum Außersten zu verteidigen. Das erste Volkssturm-Bataillon Straßburgs marschierte vor dem Münster auf. An dieser Stelle wurde den Männern das Gebot der Stunde besonders eindringlich ins Bewußtsein gerufen. Die Wunden, die dem edlen Bauwerk durch Terrorbomber geschlagen wurden, nachdem im Laufe der Jahrhunderte zu seinen Füßen vorliebziehende Heere, selbst die wilden Vorkriegs- nachschützen des Dreißigjährigen Kriegs, es nicht unnutzen gewagt hatten — lediglich jakobinischer Abergwitz hatte in den französischen Revolutionsjahren einige Bildwerke zerschlagen — zeugen weithin sichtbar von der blinden Zerstörungswut der Invasoren von heute.

In der Abenddämmerung vollzog sich der Aufmarsch. Neben der Tribune, die von den Stufen des 5A, H. des NSKK, des NSPK, und der HJ, flankiert war, nahmen Ehrenkompanien der Wehrmacht und eine Hundertschaft der Pöhlwörter. Leiter Aufstellung. An der Vereidigung des ersten Volkssturm-Bataillons in Straßburg nehmen teil der Oberbefehlshaber einer in den Vogesen kämpfenden Armee, mehrere andere Generale und Offiziere der Wehrmacht,

ferner waren zugegen die führenden Männer der Partei und die gesamte Gauabfuhrung des Volkssturms. Im Perckelsheim leuchteten die roten Fahnen der nationalsozialistischen Volkerevolution über den Reihen. Fanfarenrufe kündeten die Ankunft des Gauleiters an. Es folgte Erstattung der Meldungen, der Präsenzmarsch und das Kampflied unserer Tage. „Volk ans Gewehr!“ Nach Verlesung eines Leitwortes des Führers gedachte unter dem gedämpften Klängen des Liedes vom guten Kameraden Kreisleiter Schell der Taten unsers Volkes, die für die Zukunft Deutschlands ihr Leben gegeben haben.

Gauleiter Robert Wagner rief in einer Ansprache die in der Heimat verbliebene Mannschaft zum Einsatz mit der Waffe in unserem heiligen Volkskrieg auf. Er stellte vor Augen, was die demokratischen und bolschewistischen Feinde mit unserem Reich und Volk vorhaben, falls sie siegen würden. Den mörderischen Absichten eines gewaltverräumers, von den niedrigsten Instanzen beherstet, gehe es nun mit dem Widerstand unseres ganzen Volkes zu begegnen durch Einsatz ins Volkstum. Durch diesen würden Millionen Männer zusammengeschlossen. Der Krieg nehme damit mehr und mehr den Charakter eines geschichtlichen beispiellosen Volkskrieges an. Die Mächte der Finsternis, die sich die Welt unterworfen hätten und jetzt das Deutschland unterwerfen wollten, würden unserem Volk, als dem Fackelträger einer friedlichen und lichtvollen Welt stehen müssen. Es werde daher jeder wehrfähige Deutsche es als seine heilige Pflicht und

höchste Ehre ansehen, Waffenträger seines Volkes zu sein, um von seiner Waffe überall und unter allen Umständen so lange Gebrauch zu machen, bis Volk und Reich von jeder Bedrohung frei seien. Als unauslöschliche und tödliche Schande werde es gelten, sich dieser Pflicht zu entziehen. Der Angehörige des Volkssturms werde, wenn notwendig, den Kameraden an der Front zu Hilfe kommen. Für jeden aber, der an die Front gehe, würden in der Heimat Frauen und Kinder aufstehen, um an seiner Stelle die nötige Waffe zu schmieden. Demokrat und Bolschewist würden sich nun dem geistigen und unüberwindlichen Widerstandswillen unseres Volkes gegenübersehen.

In diesem Geist und im Geist unserer Gefährten, so schloß der Gauleiter, „werden heute und in den kommenden Wochen Millionen Deutsche den Eid leisten, nicht eher zu ruhen und so lange zu kämpfen, bis der deutsche Soldat mit der Fahne des nationalsozialistischen Großdeutschen Reiches siegreich in die Heimat zurückkehrt.“

Der Bataillionsführer verlas die Kampfbefehle des Volkssturms. Auf das Verteidigungskommmando legten, während sämtliche Kameraden die Rechte erhoben, der älteste und der jüngste Volkssturmmann einer jeden Kompanie die Linke auf die Kreisfahne der Partei. Der Bataillionsführer sprach die Eidesformel. Wert für Wort nachgesprochen, klang der Schwur der Volkssturmmänner mächtig vom nächtlichen Himmel empor. Der Kreisleiter übergab unter Fanfarenklang die Fahne an die Korvette des Volkssturms.

# Ein Märchen für Erwachsene

„Die goldene Fessel“ nachträglich gewürdigt  
Das Wiener Burgtheater pflegte neben der hohen dramatischen Kunst auch das Erbe Rahmunds und Nestroys als einem Anteil urwiederischen Frohbaus und Fabulierens mit teils satirischem, teils rein menschlichen Lebenswahrheit spendendem Kern. Bei diesen Inszenierungen des Burgtheaters hatte Hermann Thäny durch sein unsachliches Spiel und seine große Mimik meist alle Lacher auf seiner Seite. Als Bauer Krautkopf sahen wir ihn nun neben Adèle Hörbiger ein Stückchen dieser leichteren Muse des Burgtheaters in dem echt wissenschaftlichen Nestroyschwank „Der Zerlassene“ unter dem neuen Titel „Die goldene Fessel“ mit Humor, Phantasie und Herz auf die tödende Leitwand übertragen.

Wahrhaftig, Phantasie und Märchenlaune gehören unbedingt zum Verständnis und Genuß dieses beliebten „Wien-Films“. Auf jeden Fall erhebt hier der Märchenmillionär keinen Anspruch auf banale Wirklichkeitsreue und wirkt deshalb weit erfreulicher, als etwa die falsche Komatik der „Filmgenieproduktions“, die oft zwingend ihre handeltreiblichen Sekretärinnen beitrugen, und dann in ihrer sentimentalen Unwirklichkeit trotzdem noch ernst genommen werden wollen. In der „Goldenen Fessel“ dagegen ist der Film, dieses Traumland des modernen Menschen, wahrhaft zum Märchen geworden. Schöne Frauen wie Friedl Csupa und Thea Weiss, junge Männer wie Hans Holt verliehen dem hitleren Geschehen bunte Lebendigkeit.

Gretchen dem Erbe Nestroys sollte ein märchenhaftes Millionärschicksal voll heiterer Begebenheiten, aber auch humoriger, versteckter Lebensweisheit vor den Augen der Zuschauer ab, die dafür mit herzlichem Lachen dankten.  
Foto Helmut Adler.

gelassen. Der Vorverkauf findet täglich von 10 bis 11.30 Uhr statt.

**Paketbeförderung gesperrt.** Wie die Reichspost mittels, ist die Beförderung aller Privatpakete mit sofortiger Wirkung bis auf weiteres gesperrt. Ausgenommen sind Pakete mit Rüstungsgut, die jedoch einer besonderen Beschleunigung bedürfen; Arzneien, Medikamente, Untersuchungsmaterial für Hygienische Institute, die aber von Ärzten, Apotheken, ärztlichen Instituten herzuführen müssen, sowie Pakete von und an Behörden und Parteidienststellen. Zugelassen sind auch noch Briefe bis zu 1000 Gramm.

**Verminderte Unfallanzahlgepflicht.** In der Reichsautofahrversicherung hatte der Unternehmer bislang jeden Unfall in seinem Be-

trieb der Berufsgenossenschaft (dem Versicherungsträger) anzuzeigen, wenn durch den Unfall ein im betriebliche Beschäftigter getötet oder so verletzt wurde, daß er stirb oder für mehr als drei Tage völlig oder teilweise arbeitsunfähig war. Diese Unfallanzeigen laut vorgeschriebenem geben Vordruck ist nach einer Verordnungs des Reichsarbeitsministers jetzt nur noch zu erstatten, wenn der Beschäftigte durch den Unfall getötet oder so verletzt ist, daß er stirbt oder für mehr als sieben Tage völlig oder teilweise arbeitsunfähig wird. Entsprechendes gilt bei Berufskrankheiten (grüner Vordruck für die Anzeigen). Die bisher außerdem vorgeschriebene Anzeige des Unternehmers an die Ortsstellenbehörde über tödlich verlaufende Unfälle oder Berufskrankheiten fällt fort.

# Vereinbarungen im Meldewesen

## Nach wie vor aber genaue Handhabung aller bestehenden Vorschriften

Vor dem Kriegs war die polizeiliche An- und Abmeldung bei beschweisem Aufenthalt bei Verwandten oder Bekannten bis zu sechs Wochen nicht vorgeschrieben. Diese Vorschrift wurde aufgehoben, als bei Kriegsausbruch die Meldewesensvorschriften allgemein verschärft werden mußten. Seitdem war auch für alle Fälle des beschweisem Aufenthaltes die polizeiliche An- und Abmeldung innerhalb von drei Tagen erforderlich.

Im Zuge der Verwaltungsvereinfachung ist nun durch Verordnung des Reichsministers des Innern vom 30. Oktober 1944 hierin für gewisse Fälle eine Lockerung eingetretten. Bei Besuch bei Eltern, Kindern, Geschwistern oder beim Ehemann ist nämlich in Zukunft die polizeiliche An- und Abmeldung nur noch erforderlich, wenn der Besuch länger als 14 Tage dauert. Bei Wohnungsverwechselung infolge Umquartierung oder Rückführung ist jedoch, wie die erwähnte Verordnung ausdrücklich bestimmt, die polizeiliche Anmeldung am neuen Aufenthaltsort innerhalb von drei Tagen in jedem Falle erforderlich, auch wenn es sich zunächst um vorübergehenden

Aufenthalt bei Angehörigen handelt. Die Beachtung dieser Vorschrift ist deshalb unbedingt notwendig, weil an die polizeiliche Meldung die verschiedenen Maßnahmen im Interesse der Umquartierung und Rüstgefahrnisse anknüpfen.

Schließlich bringt die Verordnung noch insofern eine Vereinfachung, als es bei Aufenthalt in Behausungsräumen oder in sonst nicht mehr erforderlich ist, die Anwesenheit des Wohnungsinhabers für die Nacht nach der Ankunft zur Aufbewahrung zu übergeben. Hierzu ist jedoch zu bemerken, daß nur die Anwesenheitsüberweisung weggefallen ist. Die Verpflichtung für die Inhaber oder Leiter der Behausungsräume oder die von ihnen Beauftragten sich die Ausweise aller Behausungsberechtigten einschließlich der Anmeldung vorweisen zu lassen, den Inhalt der Ausweise mit den Angaben auf den Meldeschulden zu vergleichen und die Art des Ausweises auf den Meldeschulden zu vergleichen, bleibt in vollem Umfang weiter bestehen. Die Polizeibehörden werden in verschärfter Maße darauf achten, daß dieser Verpflichtung nachgekommen wird.

# Baden und Elsass

## Wechsel in der RAD-Führung

Straßburg. Mit der Vertretung für den erkrankten Generalarbeitsführer Heiß wurde Oberarbeitsführer Stork vom Reichsarbeitsführer beauftragt. Oberarbeitsführer Stork wurde vom Gau XII. nicht in die Liga, nach dem Arbeitsgau XXVII kommandiert.

## Die Mutter Wilhelm Furtwänglers gestorben

Heidelberg. Im Alter von 82 Jahren ist in der vergangenen Woche Frau Adelheid Furtwängler, die Mutter des großen Dirigenten, gestorben. Frau A. Furtwängler ist am 14. September 1862 als Tochter des bedeutenden Philologen und ehemaligen Direktors des Karlsruher Gymnasiums Gehelmar Wendt in Karlsruhe geboren. Mit 22 Jahren betrat sie die Archäologie war. Frau Furtwängler lebte seit 1926 in Heidelberg und nahm bis zuletzt an musikalischen Leben der Stadt regen Anteil.

## Sonderauftrag für Badische Landesleitung

Mülhausen. Regierungskontrollratsrat Dr. Weck ist mit einem Sonderauftrag für die Badische Landesleitung betraut worden. Ihm untersteht damit im Zusammenhang von nun an die Bewirtschaftung des Reichslandes im Elsaß. Die Geschäfte des Regierungskontrollrats in Mülhausen, der bekanntlich der Vertreter der Staatsbehörde in landwirtschaftlichen Angelegenheiten ist, führt an Stelle von Dr. Weck vertrittungsweise Landwirtschafts-assessor Conrad am Standes. Letzterer nimmt an der Kreisbauwirtschaft Mülhausen noch die Aufgaben eines Kreiswirtschaftsberaters wahr.

## Aus dem Nachbarraum

Hände weg von Sprengmitteln!  
K. Viernheim. (Eigene Meldung.) Trotz aller Warnungen und Hinweise in den Tageszeitungen und in der Schule ereignete sich im Kälfertal wieder ein Unglück beim

Hantieren mit einer Stabbrandbombe, dem ein junges Menschenleben zum Opfer fiel. Zwei Brüder im Alter von 11 und 13 Jahren wurden bei der Explosion schwer verletzt und in das Mannheimer Krankenhaus gebracht, wo der ältere der Brüder inzwischen seinen schweren Verletzungen erlegen ist. Aus diesem bedauerlichen Vorfall kann nur immer wieder die Lehre gezogen werden: Hände weg von feindlicher Abwurfmunition!

## Eine Kuh hat Heimweh

Bad Tölz. Ein seltener Fall von Stilltraue einer Kuh wird von der Gatsverwaltung Mauern bei Bad Tölz berichtet. Dort wurde dieser Tage eine Kuh abgetötet, die nach Hochstadt gebracht wurde. Am Nachmittag darauf stand die Kuh aber wieder vor ihrem alten Heim in Mauern und warnte auf Einlaß. Die Kuh war in Hochstadt auf die Weide getrieben worden, obwohl der Weideplatz eingezäunt war, ist sie ankommen.

## Vor dem Freiburger Richter

Pseudo-Detektiv, entdeckt Hamsterlager  
Eine Witwe in Riegel hatte in einer Erbschaftsangelegenheit auf Herausgabe des Nachlasses ihres verstorbenen Vaters erhaben. Nicht zu geringen drehte es sich in der Angelegenheit um die Wiedererlangung einer zum Nachlaß gehörenden, aber abhanden gekommenen silbernen Taschenuhr. Mit der Führung des Rechtsgeschäfts betraute die Frau einen ihr bekannten Karl. Das war für diesen eine erwünschte Gelegenheit, aus Geltungssucht in der angemaßten Rolle eines Hilfsbeamten der Staatsanwaltschaft oder als „Kriminaljurist“ aufzutreten und in dieser Eigenschaft Verhandlungen, Hausdurchsuchungen und Beschreibungen durchzuführen oder mit Verhaftung zu drohen. Ein höchst merkwürdiger Zwischenfall unterlief dem Pseudo-Kriminalisten bei der Durchsuchung des Zimmers eines Hotelangestellten in Freiburg, als er auf der Jagd nach der fraglichen Taschenuhr unternahm. Zur größten Überraschung des bei der Durchsuchung anwesenden Gasthofinhabers kam ein Posten Zucker und Werkstoff zum Vorschein, die beide von dem Angestellten aus den Beständen des Hotels entwendet und in dem Zimmer verborgen worden waren. Dies wurde dem wegen Amtsunfähigkeit vor Gericht stehenden Karl als mildernder Umstand zugute gehalten, aber immerhin trugen ihm seine Taten in der Rolle eines Kriminalisten sechs Monate Gefängnis ein.

## Hausfrau für Didi!

Weniger Störkernzeugnisse in der Nährmittelmittelung. Die Ration an Störkernzeugnissen und damit die gesamte Nährmittelmittelung muß mit Wirkung vom 1. November 1944, dem Beginn der 69. Zulieferungsperiode, für alle Versorgungsberechtigten einschließlich der Selbstversorger und Gemeinschaftsverpflegten um 50 Gramm in Zulieferungsperiode gekürzt werden. Infolgedessen dürfen die St. Abschnitte sämtlicher Grund- und Ergänzungsarten 69 und 70 nur mit der halben Warenmenge beliefert werden. Auf die Nährmittelmittelung der AZ-Karten 69 und 70 werden Störkernzeugnisse nicht abgegeben. Da aus kartentechnischen Gründen bei AZ-Karten die Kürzung der Gesamtnährmittelmittelung um 50 Gramm in der 69. und 70. Zulieferungsperiode nicht möglich ist, wird bei den AZ-Karten diese Kürzung von der 71. Periode an nachgeholt. Falls Gemeinschaftsverpflegungseinrichtungen bereits Zugangscheine über Störkernzeugnisse in einer Höhe erhalten haben, werden bei der Zulieferung für die 70. Periode die Zugangscheine entsprechend gekürzt. In diesem Falle werden also für die 70. Periode keine Störkernzeugnisse abgegeben.

## Das Rundfunkprogramm

Rundfunkprogramm am Dienstag, 14. November, 7.30-7.45 Zum Büro und behalten. Rechtschaffen das Amtsges. 11.30-12.45 Der Bericht von Lager 14.15-15.00 Bericht aus zwei. In 15.00-15.30 Aus dem Reich. Oper, eine Sendung mit Hamburger Künstlern, 15.30 bis 17.30 Große Klänge. 17.15-17.30 Musikalische Kurzwelt am Nachmittag, 18.00-18.00 Der Zeitgenosse. Bericht aus dem Reich. 18.00-18.15 Wir sitzen mit Musik. 18.15-18.30 Freizeitschau. 18.30-18.45 Unterhaltung „Der Traum“ mit anderen Gesangsgruppen. 18.45-19.00 Bericht aus dem Reich. 19.00-19.15 Bericht aus dem Reich. 19.15-19.30 Bericht aus dem Reich. 19.30-19.45 Bericht aus dem Reich. 19.45-20.00 Bericht aus dem Reich. 20.00-20.15 Bericht aus dem Reich. 20.15-20.30 Bericht aus dem Reich. 20.30-20.45 Bericht aus dem Reich. 20.45-21.00 Bericht aus dem Reich. 21.00-21.15 Bericht aus dem Reich. 21.15-21.30 Bericht aus dem Reich. 21.30-21.45 Bericht aus dem Reich. 21.45-22.00 Bericht aus dem Reich. 22.00-22.15 Bericht aus dem Reich. 22.15-22.30 Bericht aus dem Reich. 22.30-22.45 Bericht aus dem Reich. 22.45-23.00 Bericht aus dem Reich. 23.00-23.15 Bericht aus dem Reich. 23.15-23.30 Bericht aus dem Reich. 23.30-23.45 Bericht aus dem Reich. 23.45-24.00 Bericht aus dem Reich.

# Feuer unter Eis

14. Fortsetzung  
Die Frage, ob Grit zu ihm kommen und ihr Leben an seiner Seite führen wollte, war gestellt. Grit war dieser Frage ausgewichen. Das war kein Nein, denn in dieser Frage mußte alles er Nein sein, was nicht ein klares Ja war. Dann aber mußte er danach handeln.  
„Um Gottes willen, Till!“ fuhr plötzlich die angstvolle, schrille Stimme Ellen aus der Ecke durch das stille Zimmer, als Till sich mit sehr ernstem, gefalttem Gesicht langsam hoch aufdrückte, eine knappe Verbergung vor Grit machte und sich zur Tür wandte. „Till, was tust du?“ rief Ellen in höchster Erregung, aber sie kam nicht aus ihrer Ecke hervor, in der sie sich zitternd an die Armlehne ihres Sessels klammerte. „Grit, laß ihn nicht so gehen! Grit! Sag ihm, daß du nicht zu Moorgarten gehst!“  
Ihre Worte überstürzten sich, aber sie verhallten in die Leere.  
Till war jense zur Tür hinausgegangen. Er nahm Mantel und Hut und drückte vorsichtig die Wohnungstür ins Schloß.  
„Mein Gott“, jammerte Ellen unter Tränen, „was soll nun geschehen?“  
Grit stand mit einem verlorenen Lächeln mitten im Zimmer. Nie hatte sie so schon ausgesprochen wie in diesem Augenblick. Sie hatte Till mit großen, offenen Augen angesehen, als er den stummen Abschied nahm, und ihm nachgeblickt, als er zur Tür ging. „Mußt du denn unbedingt zu Moorgarten gehen?“ schluchzte Ellen in ihrer Ecke.  
„Ja — ich muß!“ sagte Grit wie im Traum.  
„Und was soll dann geschehen?“ Ellen wartete angstvoll auf eine Antwort, aber Grit beachtete sie kaum noch. Leise, als spräche sie nur mit sich selbst, sagte sie: „Nun allerdings — nun weiß ich selbst nicht, was alles noch geschehen wird.“

13.  
„Bitte kommen Sie herein, Herr Filonga!“  
Fränze Obenaus heugte sich über ihr Pult, um durch die Tür besser sehen zu können, wer draußen stand. Aber sie hatte schon an der vorsichtig sordiernden Stimme erkannt, daß es Filonga war.

Mit blinzelnden, kugelrunden Augen überzog Filonga das Zimmer in allen Ecken, ehe er langsam näherkam. „Herr Patterson ist nicht hier?“ fragte er leise und argwöhnisch.  
Fränze Obenaus lachte. „Nein, nein! Kommen Sie ruhig näher, Patterson ist noch in Mailand. Wir können ganz ungestört plaudern.“

Sie lehnte sich in ihrem Sessel zurück und steckte sich eine Zigarette an. Die junge Büroangestellte schickte sie mit einem Blick wortlos hinaus, und nun nahm Filonga vorsichtig und noch immer ängstlich auf dem Stuhl neben dem großen Pult Platz. „Stören Sie mich nicht!“ fragte er noch einmal in übergrößer Bescheidenheit, bevor er sich setzte. „Haben Sie viel Arbeit?“  
Fränze winkte ungeduldig ab. „Jetzt ist doch nichts los. Die Bühnen sind alle versorgt, und bis zum nächsten Programmwechsel ist es nicht.“

„Herr Patterson holt wohl neue Schläger aus Mailand?“ forschte er neugierig.  
„Ach, Filonga, lassen Sie das doch! Seit wann interessieren Sie sich für unsere Agentur?“

„Das kann einmal sehr plötzlich kommen, Fräulein Obenaus“, sagte er mit liegendem Augenwinkeln.  
Fränze trammelte ungeduldig auf der Pultplatte. „Sie kommen doch sicher mit Neulingen von Moorgarten. Also, was gibt’s?“

„Wie waren Sie denn mit Ihrem Besuch in der Klinik zufrieden?“ fragte Filonga sehnlich, als sei er nicht ohne weiteres zum Berichten aufgefordert.  
„Das ist nicht mit zwei Worten zu sagen“, lebte Fränze in steigender Nervosität ab. „Neues möchte ich von Ihnen wissen. Neues! Wie geht es Moorgarten?“

Filonga hatte sich nun endlich auf seinem Stuhl bequem gesetzt, und jetzt wogte er bedächtig den Kopf. „Nach allem, was man

mir erzählt hat, kann Moorgarten nun bald in seine Wohnung gebracht werden. Es geht ihm überraschend gut.“

Fränze lachte ironisch. „Das ist ja sehr erfreulich. Aber dann wird es ja auch Zeit, daß ich ...“

„Vielleicht ist es schon zu spät, Fräulein Obenaus“, war Filonga ein.  
„Warum zu spät?“ fragte Fränze eiskalt. „Aber Sie können sich doch selbst ausrechnen, daß er viel zu schnell aus der Klinik entlassen wird. Daß Wehrknecht hier eine Ausnahme macht und daß Moorgarten wie in seiner Wohnung noch genau so weh in Sanatorium gepflegt werden muß.“  
Fränzes Augen wurden ganz schmal. „Wird etwa diese ...“

„Das war doch nicht schwer zu raten. Diese hübsche Schwester wird, jawohl.“

## Kernspruch der Zeit

„Kein Engländer und kein Franzose soll über uns Deutsche gebieten, und meinen Kindern will ich Pistolen und Degen mit in die Wiege geben, daß sie die fremden Nationen aus Deutschland helfen abhalten.“  
Friedrich Wilhelm I. von Preußen.

Fräulein Obenaus, diese Schwester Margit — Sie haben sie sicher selbst schon gesehen — wird mit nach Dabheim übersiedeln.“

Fränze schweig mit scharf zusammengekauften Lippen und Augen, und als Filonga weitersprechen wollte, hob sie nur kurz und schroff eine Hand. Da schwieg er. Aber in seinem runden Gesicht spiegelte sich tiefe Zutrübtheit. Fränze reagierte genau so, wie er es sich wünschte.

Endlich lockerte sich die Starre in Fränzes Gesicht. „Er hatte die Wahl“, sagte sie langsam und leise. „Und er hat mich bestimmt verstanden, als ich bei ihm war. Er ist sehr leichtsinnig, der gute Albert.“  
Filonga zuckte geringfügig die Achseln. „Was wollen Sie tun?“

Fränze Obenaus übergab diese Frage mit hochmütigem Gesicht. Dann fragte sie: „Sie glauben also, daß Moorgarten wirklich schon entschlossen ist ...?“

„Ich würde Ihnen empfehlen, damit zu rechnen.“

„Es ist ein Skandal! Dieser alte Mann und ein junges Mädchen!“  
„Aber ich bitte Sie — wundern Sie das bei Moorgarten?“

„Und daß er das wagt — nach meinem Bescheid er muß doch wissen ...“  
Sie schweig mitten im Satz.

„Was muß er wissen?“ fragte Filonga so harmlos, wie es ihm seine Neugier noch erlaubte.

„Daß ich damit nicht einverstanden bin“, antwortete Fränze kurz.

Filonga lächelte überlegen. „Ich kann mit ungefähr denken, was Sie vorhaben. Fräulein Obenaus, ich kenne die angreifbaren Punkte, an die Sie anknüpfen können, wenn Sie etwas gegen ihn unternehmen wollen. Aber schließlich werden Sie das kaum ohne Mühe und erst recht nicht gegen mich tun können.“

Fränze fühlte sich durchschaut. Gewiß hatte er recht. Auf sein Zeugnis konnte viel ankommen. Und wenn er sich weigerte ...?  
„Und wenn Sie sich eines Tages für das Büro Patterson interessieren, Herr Filonga“, sagte sie leiser, „dann werden Sie wohl am besten zu mir und nicht zu Patterson persönlich kommen, nicht wahr?“

„Das war auch meine Absicht. Aber so weit sind wir noch nicht. Erst werden wir Ihre Pläne durchführen müssen. Denn erst kommen meine Projekte in Frage.“  
Filonga erhob sich und reichte Fränze über das Pult weg die Hand. Seine schüchternen Unbeholfenheit war gänzlich verschwunden. Er blickte sich im Zimmer um, als wisse er nun, daß das Büro Patterson ihm unangehörig zu Diensten sein würde, wenn er es einmal brauchen sollte.  
„Leben Sie wohl, Fräulein Obenaus“, sagte er mit wohlwollendem Kopfnicken. „Wir werden beide bald erreichen, was Sie und ich wünschen.“

(Fortsetzung folgt)

